

Adorfer Wochenblatt.

Mittheilungen über örtliche und vaterländische Angelegenheiten. Vierter Jahrgang.

Preis für den Jahrgang bei Bestellung von der Post 16 gr. Sächs., bei Beziehung des Blattes durch Botengelegenheit
12 Gr. Sächs.

N^o 5.

Erscheint jeden Donnerstag.

1. Februar 1838.

Wie soll es enden?

(Fortsetzung.)

Aber wie wird es nun enden? Wird die Gesammtmasse der Bevölkerung in ihrem Schlafe versunken bleiben? Und wenn dies, wird das nicht zur Nachahmung reizen? Und wenn ein solcher Versuch gemacht werden sollte, wird er so wenig Widerstand finden, wie in Hannover? Wird nicht vielmehr in den übrigen Repräsentativstaaten Deutschlands, wo die konstitutionellen Verfassungen schon günstigeren Boden gefunden haben, „das Volk aufstehen und der Sturm losbrechen?“

O! glaube das Niemand! Die Herrscher thun in der That dem deutschen Volke Unrecht, daß sie ihm zutrauen, es könnte die altgewohnten Bande abschüteln. Der Deutsche läßt gern Alles über sich ergehen, wenn er nur in Ruhe leben kann. Ehe er an Tumult und Aufruhr denkt, muß es schon arg werden. Der Umsturz einer Konstitution bringt ihn noch nicht aus seinem Gleise. Man thut daher auch hohen Orts viel zu viel, wenn man Maßregeln gegen demagogische Antriebe und dergleichen Hirngespinnste ergreift. Nach der durch die Geschichte bewährten Regel steht überhaupt ein Volk gegen seinen rechtmäßigen Herrscher nie auf, wenn dieser nicht durch Mißbräuche und Gewaltstrieche dazu die Veranlassung geboten hat. Wo kein Stoff vorhanden ist, kann keine Revolution gemacht werden. Wo aber der Stoff dazu da ist, da beugen auch die gewöhnlichen Hülfsmittel,

als Zensurdruck, geheime Polizei und dergl., dem Ausbruche für die Dauer nicht vor. Ja, in Deutschland können wir die Regel noch viel weiter ausdehnen und, auf die Geschichte gestützt, den Satz aufstellen: Der Deutsche greift zu dem äußersten Mittel der Nothwehr selbst dann nicht, wenn er auch die gerechteste Ursache dazu haben sollte. Er denkt an das Schreckensgefolge einer Revolution und erinnert sich stets an unseres Dichters ernste Worte:

„Freiheit und Gleichheit! hört man schallen;
„Der ruh'ge Bürger greift zur Wehr.
„Die Straßen füllen sich, die Hallen,
„Und Bürgerbanden zieh'n umher.
„Da werden Weiber zu Hyänen
„Und treiben mit Entsetzen Scherz:
„Noch zuckend, mit des Panthers Zähnen,
„Zerreißen sie des Feindes Herz.
„Nichts Heiliges ist mehr, es lösen
„Sich alle Bande frommer Scheu;
„Der Gute räumt den Platz dem Bösen,
„Und alle Laster walten frei.
„Gefährlich ist's, den Feu zu wecken,
„Verderblich ist des Tigers Zahn;
„Toboch der schrecklichste der Schrecken,
„Das ist der Mensch in seinem Wahn.“

Nein! der Deutsche denkt nicht daran, bloß um deswillen, weil man ihm eine Konstitution geraubt hat, in Tumult und Aufruhr entbrennen zu wollen. Er denkt nicht daran, selbst wenn man ihm noch größeres Unrecht zugefügt. Sehr wahr ist daher die Schilderung des deutschen Volkes, wie sie uns von einem kürzlich verstorbenen deutschen Schriftsteller,